

Kritik des Buches von Arn Strohmeier, „Antisemitismus, Philosemitismus und der Palästina-Konflikt“, 2015.

Gastbeitrag von Dr. Hermann Kuhn

am 1. Juni 2016 in der Villa Ichon

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bedanke mich für die Einladung der „Aktion Zaungast“, zur heutigen Diskussion beitragen zu dürfen.

Ich werde mich im Folgenden nur mit dem letzten Buch von Arn Strohmeier beschäftigen – und nicht mit seinen politischen Aktivitäten, etwa in der Boykottbewegung gegen Israel. Ich werde immer kenntlich machen, wenn ich aus dem Buch zitiere, die Seitenzahlen gern auf Nachfrage nachliefern.

Dem Buch vorangestellt sind zwei Israel- und Zionismus-kritische Zitate; eines von der „amerikanisch-jüdischen Autorin Sara Roy“ und eines von Abraham Burg, dem „ehemaligen Präsidenten der Jewish Agency“. Strohmeier zitiert überhaupt in diesem Buch sehr viel – das ist nicht ungewöhnlich. Ungewöhnlich ist, dass er fast ausschließlich **jüdische** Autorinnen und Autoren zitiert; und dass er jedes Mal ausdrücklich hervorhebt, dass seine Kronzeugen **jüdisch** sind – an sehr vielen Stellen mit dem Zusatz „selbst der Jude xy“ oder „sogar der israelische Autor yz“.

Ich stimme diesen „Sogar-Juden“ in der Sache meist nicht zu; aber Ich bin froh, dass es in der jüdischen Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft auch die Zionismus-kritischen Auffassungen gibt, die S. zitiert. Sie zeugen von Selbstbefragung, von einer hohen Sensibilität und vor allem von der Freiheit des Denkens, die die jüdische Tradition bis heute ausmacht. Dafür liebe ich das Land und seine Menschen. Ich wäre aber auch sehr froh, wann sich arabische Intellektuelle ebenso klar in Kritik und Selbstkritik an ihre Gesellschaft, ihren Staat wenden könnten.

Meine Frage an S. ist nur: Glaubt er, dass Juden eine größere angeborene Nähe zur Wahrheit haben? Wird eine Behauptung richtiger (oder falscher), wenn eine Jüdin, ein Jude sie aufstellt? Würde die Behauptung, dass Deutschland schon (fast) „islamisiert“ ist, richtiger, wenn sie von einer Muslima kommt? Welche Vorstellung über wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurs hat Strohmeier, wenn (jedenfalls bestimmte) Juden a priori glaubwürdiger sind?

Da es im Weiteren eher ernst wird, will ich Ihnen zunächst ein eher skurriles Beispiel vortragen für diese Manie, die zugleich ein grundlegender Irrtum ist. So zitiert S. die – wieder mit Betonung – „israelische Autorin“ Iris Hefets, um damit die grundsätzliche „Paranoia“ der israelischen Gesellschaft insgesamt zu „beweisen“. Iris Hefets sagt: „Fast alle meine israelischen Freunde sind irgendwie betäubt, entweder sie kiffen ständig, trinken viel oder rauchen übermäßig.“ Wir kennen Hefets' Freunde nicht; aber wir können einen Blick auf die Fakten werfen: Israel belegt weltweit den letzten Platz aller westlichen Staaten beim Alkoholkonsum; nur die muslimisch geprägten Staaten sind darunter. Bei einer weltweiten WHO-Untersuchung in 17 repräsentativen Ländern belegt Israel den 15. Platz beim Tabakkonsum. Bei der Einnahme von Antidepressiva liegt Israel auf dem viertletzten Platz in der Welt. Aber was scheren uns die Fakten, wenn's denn „sogar“ eine Israelin sagt?

Die tiefere Ursache für diese Manie von Herrn S. ist der Versuch, sich schon dadurch vom Vorwurf des Antisemitismus frei sprechen zu können: „Seht her, meine Brüder im Geiste sind ja selbst Juden! Die sind ja wohl unmöglich Israelhasser, und wie könnte ich das dann sein?“ Nun gut, wir werden sehen.

Der Grundzug des Buches von S. ist der Versuch, seine Kritik am Zionismus und an Israel gegen Fakten immun zu machen, indem er alles auf die Ebene schiebt: „Antisemitismus oder nicht?“ Dazu muss er zunächst einen Popanz aufbauen: In allen Varianten wiederholt er den Satz: „Unterstützer und Propagandisten Israels unterstellen den Kritikern der israelischen Politik **grundsätzlich** antisemitische Motive.“ (149, 70, 77, 99, 127) Oder noch schöner, weil schein-„links“: „Antisemitismus ist zum politischen Kampfbegriff geworden, und das Ziel der Denunziationen ist klar: jede Kritik am Neoliberalismus und natürlich an Israels Politik zum Verstummen zu bringen.“ (S. 27)

Und deshalb arbeiten die zionistischen Juden selbst aktiv am Antisemitismus. Denn „der Zionismus ist ohne Antisemitismus nicht denkbar; er muss an seiner Fortexistenz festhalten“ (S. 142). Wenn der Antisemitismus ansteige, herrsche „in zionistischen Hinterzimmern ein gewisses Gefühl der Erleichterung“ (S. 143); der „größte Albtraum“ des Zionismus wäre ein Ende des Antisemitismus. Die Bedrohung durch den Antisemitismus wird – wie andere Bedrohungen „(unabhängig, ob sie real sind oder fiktiv)“, „vom israelischen Staat offiziell **gefördert**, ideologisiert und instrumentalisiert“ (S. 142). Dass die Juden selbst

schuld am Antisemitismus sind, ist ein antisemitischer Klassiker. Dass sie den Antisemitismus bewusst fördern, ist eine interessante Weiterentwicklung.

Einen aktuellen Anstoß für das vorliegende Buch haben offensichtlich Kritik an den Demonstrationen während des Gaza-Krieges im Sommer 2014 gegeben. Als antisemitisch wurden damals Parolen kritisiert wie: „ Hamas, Hamas, Juden ins Gas!“ und Plakate mit von Blut triefenden Juden mit der Anklage „Kindermörder Israel“, die ganz offensichtlich auf uralte antisemitische Stereotype zurückgriffen. Für S. ist das aber kein Antisemitismus, nur „berechtigter Hass“ auf Israel. Wer mag, kann natürlich lange streiten, ob etwa die Mail an den Botschafter Israels im August 2014 „Zerstört Israel. Juden sind das Übel der Welt“ nun Antisemitismus oder „nur“ Hass wegen des Gaza-Krieges war.

Zum Hass auf Israel allerdings bekennt sich S. ausdrücklich, er ist für ihn legitim. Denn „Haben die Palästinenser ... keinen Grund zum Hass auf Israel?“ (S. 154) „Empörung und Hass sind eigentlich ganz normale Reaktionen“, auch für Muslime in Europa, die das in Terroranschläge wie in Paris umsetzen (S. 183). Es ist daher sicher auch legitim für S., dass in den Schulbüchern und den Medien der Palästinensischen Autonomiebehörde – bei der Hamas ohnehin – zum Hass erzogen wird, die Gewalt gegen Juden gefördert und **gefeiert** wird. Diese Gewalt, sagt S., werde von den Zionisten und ihren Freunden in Deutschland „als ‘Terrorismus‘ [bei S. in Anführung] diffamiert“ (S. 117). Ich kann das nur so lesen, dass S. die Attentate von München 1972, die Flugzeugentführungen, die Selbstmordanschläge, die Raketenangriffe und Messerattacken: all dies als legitim bezeichnet, als „Widerstandsrecht gegen das feindliche Militär“ (S. 157). Ich habe bei S. nirgendwo ein einziges Wort der Kritik am Terror gefunden.

Zurück zum Antisemitismus: Vielleicht gibt bei uns denn auch noch etwas Antisemitismus; aber, so S.: Mindestens so schlimm ist der **Philosemitismus**, der „lediglich eine andere Art des Antisemitismus ist“ (S. 53); nach S. Meinung bis heute herrschende „Staatsräson“ (S. 64, S. 47) – und der natürlich gerade damit wieder den Antisemitismus fördert (S. 86). S. beruft sich dabei zu Unrecht auf Frank Stern und sein Buch „Am Anfang war Auschwitz“. Stern zeigt hier, dass ein in der Tat irrationaler „Philosemitismus“, der die Vorurteile nicht wirklich aufarbeitete, ein Habitus der **Übergangszeit** nach 1945 war, der spätestens in den 70-iger Jahren seine Bedeutung verloren hatte.

Zusammengefasst: Der Antisemitismus werde heute von den Zionisten gehegt und gepflegt, um ihn als „Keule“ gegen jede Kritik an ihren Verbrechen benutzen zu können. Diese These des Buches ist aber nur das Nebelfeld, um – unbeirrt von Fakten – immer und immer wieder zu behaupten, der Zionismus, die Einwanderung, die Staatsgründung Israels und die israelische Politik seither seien ein ununterbrochener Strom von „schreienden Kriegsverbrechen“ (S. 15), „furchtbaren aktuellen Verbrechen“, einem „besonders krassen Beispiel der Verletzung der Menschenrechte“ (94). Ich werde nicht eine allgemeine Behauptung dagegensetzen, sondern ich werde zehn Behauptungen S. über die Geschichte Israels herausgreifen und sie mit den Tatsachen konfrontieren.

Zionistisch geprägte Einwanderung vor und nach 1900.

„Die Umsetzung [des Zionismus] in die politische Praxis [war] nur mit Gewalt möglich, denn Palästina war ein von Arabern voll bewohntes Land.“ (S. 106) **Voll** bewohntes Land? Tatsächlich war das Land eher spärlich besiedelt; die Einwanderer **kauften** unbebautes und ungenutztes, weil bisher als ungeeignet angesehenes Land, das sie dann in harter Arbeit urbar und fruchtbar machten. Streit um das Land gab es nur in den Fällen, in denen die Großgrundbesitzer das Land erst an Juden verkauften und dann die arabischen Nachbarn gegen sie aufhetzten. Dass das Land wie insgesamt das Osmanische Reich nicht „voll bewohnt“ war, zeigt sich nicht nur in der jüdischen Siedlung **außerhalb** der arabischen Dörfer, sondern auch daran, dass sich zwischen dem 1. und dem 2. Weltkrieg die **arabische** Bevölkerung mehr als verdoppelte, vor allem durch Zuwanderung aus Nachbarstaaten infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs, der auch der jüdischen Siedlung geschuldet war.

Niederschlagung des Aufstandes 1936

Zu den zionistischen Verbrechen habe auch „das Niederschlagen des Palästinaeraufstandes 1936 zusammen mit den Briten“ (S. 173) gehört. 1936 entschlossen sich die arabischen Führer, die wirtschaftlich und politisch erfolgreiche Anwesenheit der Juden im Land mit Gewalt beenden zu wollen; die Gewalt richtete sich gegen die Juden wie gegen die Briten, denen die Duldung der Juden vorgeworfen wurde. Dieser Aufstand wurde für die Araber zu einem Desaster, vor allem auch wegen ihrer Uneinigkeit, weswegen die meistens arabischen Toten von arabischer Hand starben. Es gab jedoch auch einen schlimmen **jüdischen** Terroranschlag. Und hier will ich eine Tatsache erwähnen,

die bis heute den entscheidenden Unterschied macht: Dieser Terroranschlag auf einem arabischen Markt wurde einhellig von der jüdischen Führung als **Mord** verurteilt und wiederholte sich deshalb nicht. Die Araber dagegen feiern ihre Terroranschläge und ehren die Mörder bis heute.

UN-Beschluss 1947, Unabhängigkeitserklärung, Krieg 1948

„Es gab nach dem Krieg gegen die Araber 1948/1949 in Israel eine Diskussion darüber, welchen Weg der junge Staat gehen sollte.“ (S. 82) Das ist ein Paradebeispiel dafür, wie S. seine Unwahrheiten in einem Nebensatz unterbringt: „nach dem Krieg **gegen** die Araber“, wer wird das nicht so lesen, dass die Juden **Krieg gegen** die Araber geführt hätten, ihn begonnen und zu verantworten hätten? In Wahrheit begannen am Tag nach dem UN-Beschluss im November 1947 zur Gründung **zweier** Staaten die arabischen Angriffe auf die Juden, in deren Folge es – weil nämlich die Juden sich doch tatsächlich wehrten – zu größeren bewaffneten Auseinandersetzungen kam. Und in Wahrheit haben alle arabischen Nachbarstaaten am 15. Mai 1948, einen Tag nach der Unabhängigkeit, den jungen Staat überfallen und die arabische Bevölkerung aufgerufen, entweder mitzumachen oder sich vorübergehend aus der Kampfzone zu entfernen. Das erklärte Ziel war weiterhin: Einen jüdischen Staat darf es hier nicht geben. Das war ein „Krieg der Juden gegen die Araber“?

Zynisch ist die Behauptung, dass sich Ben Gurion „direkt nach der Staatsgründung im Mai 1948 für die Politik der militärischen Stärke und Abschreckung, der politischen Kompromisslosigkeit und der Einschüchterung der Araber“ entschieden habe (S. 107). Im Mai 1948 musste sich Israel auf Leben und Tod verteidigen, sein Schicksal, das Leben der Juden hing am seidenen Faden. Ja, in der Tat, Israel hat **danach** alles getan, damit das nicht wieder passierte. Und doch war die Situation 1973 nach dem Überfall der arabischen Staaten an YomKippur, dem höchsten Feiertag, ähnlich dramatisch.

„Plan D“, ethnische Säuberung 1948

Mit Ilan Pappé behauptet S., Anfang 1948 sei die Vertreibung der Palästinenser, die „ethnische Säuberung“ umfassend und von langer Hand geplant worden. (S. 111) Benny Morris, der „renommierte israelische Historiker“, wie ihn S. zitiert, wenn es ihm passt, hat Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948 sehr kritisch untersucht. Er hat festgestellt, dass es im Verlauf der militärischen Auseinandersetzungen – die die Araber begonnen hatten – zu Flucht, zu Aufrufen

zeitweiligen Verlassens, aber auch zu Vertreibungen von Palästinensern gekommen ist. Aber er hat gleichzeitig nachgewiesen, dass der „Plan D“ rein militärische Motive hatte, kein Plan zur Vertreibung war. Viele Palästinenser müssen tatsächlich – bis heute – den Preis für die Ablehnung des Teilungsplans durch die arabischen Führer bezahlen.

Israel hat alle Kriege angefangen

S. zitiert zustimmend die uns schon bekannten „jüdischen Autoren“, dass „Israel alle Kriege, die es geführt hat, auch begonnen hat“. (S. 84) Das lass ich ausnahmsweise einfach mal ohne Kommentar so stehen, siehe 1948, siehe 1973, siehe den Angriff der Hizbollah 2006.

Israel ist nicht bedroht, sein Sicherheitsinteresse paranoid

„Die Bedrohung der Existenz Israels stellt sich (...) als ein Popanz heraus, den Tel Aviv, Washington und Berlin mit großem propagandistischem Ausmaß aufgebaut haben.“ (S. 85), sie ist ein „Fetisch“ (S. 179).

Nun ja, wer behauptet, Israel habe alle Kriege angefangen, kann keine Bedrohung erkennen; der beschreibt die Raketen der Hizbollah und Hamas gegen die Zivilbevölkerung als „selbst gebastelte primitive Geschosse“ (S. 17). Und der erwähnt natürlich mit keinem Wort den Islamischen Staat und die Vernichtungsphantasien und Propaganda des Iran.

Es stimmt, und wir wissen das aus eigener politischer Erfahrung, dass man in Sicherheitsfragen auch das richtige Maß verlieren kann. Das wird auch in Israel selbst heftig diskutiert. Aber vielleicht haben die Israelis doch **grundsätzlich** die richtige Lehre aus ihrer Geschichte gezogen, dass sie sich keine Niederlage leisten können – denn sie wäre das Ende ihrer Existenz.

Die „Mauer“

„Zusammen mit der alten jüdischen Tendenz zur Isolation [meint S. damit das Ghetto?] entsteht eine sich abschottende Belagerungsmentalität, deren sichtbares Symbol die Mauer ist, denn dieses monströse Bauwerk hält nicht nur angebliche Feinde ab, sondern es mauert auch seine Erbauer ein.“ (S. 102) „Angebliche Feinde“. Das passt nun nicht ganz dazu, dass S. zuvor die Gewalt der Palästinenser für legitim, also doch wohl für existent erklärt hat. Tatsache ist, dass vor dem Bau der Mauer die südlichen Stadtteile Jerusalems regelmäßig von arabischer Seite beschossen wurden, weswegen die Mauer dort tatsächlich sehr hoch ist. Damit ist es jetzt vorbei. Tatsache ist, dass die verheerenden Selbstmordattentate der 2. Intifada in den Jahren 2000 ff., die ausdrücklich auf Zivilisten

zielten (und zwar egal, ob Juden oder Araber), nur bei offenen Grenzen möglich waren und dass es seit dem Bau des Grenzzauns/-Mauer damit weitgehend Schluss ist.

Das „Massaker“ von Jenin

„Im Jahr 2002 ging die israelische Armee äußerst grausam gegen das Flüchtlingslager Jenin im Westjordanland vor. .. Es soll Hunderte von Toten gegeben haben.“

Ein Höhepunkt der 2. Intifada war 2002 das Selbstmordattentat im Park Hotel von Netanja, 29 Teilnehmer eines Pessachfestes starben. Die israelische Armee wusste, dass ein logistisches Zentrum der Terroristen ein kleines Quartier in der Stadt Jenin war. Die Israelis bombardierten dieses Viertel nicht etwa, für sie gefahrlos, aus der Luft, sondern durchkämmten es verlustreich Haus für Haus, um Zivilisten eine Chance zu geben. Am Ende waren 52 Palästinenser und 33 Israelis tot. Ein Massaker? Allerdings: Israel wollte nicht mehr geduldig darauf warten, dass der nächste Selbstmordattentäter losgeschickt würde!

Gaza-Krieg

Im ersten Gaza-Krieg hätten „die Befehle gelautes, keinen Unterschied zwischen feindlichen Kämpfern und Zivilisten zu machen“. So ein Befehl wird zitiert: „Wenn Ihr nicht sicher seid, schießt!“ (S. 121)

Welchen Befehl hätten die Offiziere sonst geben können? Die Hamas hat keine Uniformen, an denen die Kämpfer erkennbar wären; sie tut alles, um den Unterschied zu Zivilisten **unsichtbar** zu machen. Sie hat bewusst versucht, die Frauen und Kinder als menschliche Schutzschilde zu benutzen; hat die Raketen-Abschussrampen in Schulen und Wohnhäusern installiert. Die IDF hat ihrerseits vor Angriffen Flugblätter zur Warnung abgeworfen, Massen-sms verschickt, um die Zivilbevölkerung zu schützen. Es ist eine skandalöse Umkehrung der Wahrheit, aus der Hamas-Kriegsführung einen Vorwurf gegen Israel zu machen.

Palästinenser sind Bürger 2. Klasse. Stichwort Ethnokratie

S. zitiert die Unabhängigkeitserklärung Israels von 1948, die die allgemeinen Bürgerrechte proklamiert und sagt dazu: „Schöne Worte, von denen für die Nicht-Juden im Land wenig oder nichts in die Tat umgesetzt wurde.“ (114)

Nun, auch in Deutschland würden wohl viele Minderheiten sagen, und sicher mit einigem Recht, dass sie es **schwerer** haben, ihre Rechte durchzusetzen und gleiche Chancen zu bekommen. Dass sie es auch in Israel oft schwerer haben, gilt auch für die arabischen Israelis, die aber dennoch nirgendwo anders als in Israel

leben wollen. Denn sie haben die gleichen Rechte, und sie nehmen sie wahr, zu allererst die politischen Rechte und das Recht auf freie Religionsausübung. Während wir z.B. immer noch über das Kopftuch diskutieren. Und noch eine Frage: In den arabischen Staaten sind Juden **nicht** Bürger 2. oder 3. Klasse, das ist wohl wahr – weil sie dort **überhaupt** keine Bürger sind – denn sie dürfen dort gar nicht leben. Hat man daran irgendwo eine Kritik von S. gelesen?

Zionismus ist das Grundübel

Der Zionismus wird grundsätzlich verurteilt, weil er auf Trennung setze (S. 97), eben auf einen eigenen jüdischen Staat.

Wieso wird diese grundsätzliche Kritik nicht an der tschechischen, der litauischen Republik geübt, an der türkischen, ägyptischen, nehmen Sie was Sie wollen?

Warum nicht an der schottischen Autonomiebewegung? Wieso ist es nur bei den Juden ein Verbrechen, einen **eigenen** Staat zu wollen, in dem sie nach der Erfahrungen der Geschichte sicher sein können, nach ihrer Weise **leben** zu können? Kann S. nach all dem, was ich in Auszügen vorgetragen habe, immer noch behaupten, er stelle die Existenz Israels nicht in Frage?

Ich komme auf den Anfang zurück: S. spricht viel und gern über den Vorwurf des Antisemitismus; sein Kalkül ist offenbar, er könne sich damit die Auseinandersetzung um die **Fakten**, die Auseinandersetzung mit der Kritik an seiner Kritik ersparen. Wir sollten nicht darauf reinfallen.

Sollten Sie mich nun zum Schluss fragen: Sind Sie der Meinung, dass S. ein Antisemit ist? Dann habe ich darauf zwei Antworten: Ist das wirklich die entscheidende Frage? Aus seinem Hass auf Israel macht er jedenfalls kein Geheimnis; und die Gründe, die er selbst für diesen Hass angibt, beruhen auf Vorurteilen und der Leugnung von Tatsachen. Darüber habe ich versucht die sprechen. Meine zweite Antwort ist: Wenn Ihnen am Ende die Frage doch wichtig ist, urteilen Sie selbst!